

## Begrüßung zur Herbsttagung 2008

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein

Sehr geehrter Damen und Herren,

- 920 Millionen Menschen hungern, alle paar Sekunden stirbt ein Mensch auf diesem Globus an diesem skandalösen Missstand.
- Die Weltbevölkerung wird noch zur Lebenszeit meiner Generation auf das dreifache der Zahl angewachsen sein, wie sie zur Zeit meiner Einschulung ins Gymnasium gelehrt wurde.
- Tag für Tag gehen weltweit 800.000 bis 1 Mio Hektar fruchtbarer Boden durch Degradierung, das zwei- bis dreifache davon durch Überbauung verloren.
- Die Wirkungen der Klimaveränderung - die schon heute die Prognosen übertrifft, die vor kurzem noch als Schwarzmalerei galten – bedrohen fruchtbare Anbaugelände und lebensnotwendige Süßwasservorräte.
- Gleichzeitig haben wir einen zunehmenden Bedarf an erneuerbaren Energien und nachwachsenden Rohstoffen

Die Lagerhäuser, in denen die landwirtschaftlichen Überschüsse aus Nordamerika, Europa, Australien und Argentinien untergebracht werden und die wir immer berstend gefüllt gehalten haben, sie haben sich nach und nach geleert – bis im Frühjahr 2008 erstmals eine deutliche Lücke zwischen Welternährung und Weltverbrauch an Getreide sichtbar wurde, die Lebensmittelpreise explodierten und die Hungerrevolten in Haiti und anderswo haben uns als Nachricht in unseren Wohnstuben erreicht.

All das hat eine Diskussion entfacht, die in Zeitschriften und Magazinen, in Konferenzen von Ministerien und Stiftungen - aber auch am Küchentisch und in der Mensa stattfindet, eine Diskussion die sich um die Frage dreht: Wie können wir die Welt ernähren?

Es ist wenig verwunderlich, dass in dieser Diskussion die Stimmen derjenigen am lautesten zu hören sind, die mit ebenso einfachen wie klaren Antworten aufwarten können: „Wo zu wenig Output ist, da muss mehr Input sein“. Wir brauchen also mehr Düngemittel, um die Erträge zu erhöhen, mehr Pestizide, um sie vor Krankheiten und Schädlingen zu sichern und wir brauchen gentechnisch veränderte Pflanzen, die auf die neuen Herausforderungen maßgeschneidert sind. So zu lesen bei Michael Miersch, dem wackeren Kämpfer gegen den Bio-Wahn, in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung aus dem Munde des Syngenta-Chefs Mack und im anlässlich des Welternährungstages von der FDP in den Bundestag eingebrachten Entschließungsantrag.

Im selben Atemzug wird vor dem Ökolandbau gewarnt. Denn nicht nur ist von einer Produktionsform, die auf all den Input verzichtet, kein ausreichender Output zu erwarten, sondern – und das ist ausgesprochen konsequent weitergedacht – der Ökolandbau gefährdet die Um-

welt und das Weltklima: wer auf der Fläche zu wenig produziert muss mehr davon in Anspruch nehmen – Urwälder roden und Naturschutzgebiete umbrechen.

Die Ökologische Lebensmittelwirtschaft wäre schlecht beraten, wenn sie sich damit begnügen würde, auf die allzu offensichtlichen wirtschaftlichen Interessen hinzuweisen, die oft hinter solchen Positionen stecken. Dass die Monsanto AG ihren Aktionären gerade stolz von der Verdoppelung ihres mithilfe landwirtschaftlicher Betriebsmittel erzeugten Jahresgewinnes berichten kann, beschreibt beileibe nicht hinreichend die Motivation die hinter dem Aufruf steckt, im Rahmen der Grünen Revolution nun die zweite Intensivierungsstufe zu zünden.

Ich begegne vielen ernstzunehmenden Menschen, die es verantwortungslos gegenüber den bestehenden und künftigen Nöten dieser Welt finden, die technischen Errungenschaften aus den Laboren der Chemie- und Gentechnikfirmen nicht zu nutzen.

Es geht aber um mehr: Es geht um die Auseinandersetzung zwischen gegensätzlichen Konzepten, wie mit der Natur und ihren Ressourcen und wie mit den Bedürfnissen und den Fähigkeiten der Menschen umgegangen werden muss.

Wenn wir vor zwei Jahren das Projekt 100% Bio gestartet haben, in das sich auch der heutige Tag einreihet, dann nicht – und damit wiederhole ich mich – weil wir dem Projekt 20% Ökologischer Landbau bis 2010 eins draufsetzen wollten. Sondern weil wir uns dieser Diskussion auf redliche Weise stellen wollen. Nur, wenn wir den Ökolandbau als Konzept für die gesamte Landwirtschaft unterstellen, können wir seine Tauglichkeit als Lösungsansatz beurteilen. Wie dahin zu kommen wäre, welche Maßnahmen dafür erforderlich wären und wie ökologischer Landbau dann aussehen würde – das ist eine Frage die erst weit danach zu stellen ist.

Und lassen Sie mich das auch noch anfügen: wenn Ökolandbau als tatsächliche und nachhaltig funktionierende Alternative nicht funktionieren würde, sondern nur als Marketingmaßnahme pfiffiger Bauern für eine ebenso kaufkräftige wie ideologisierte Konsumentenschicht – dann würde weder ich noch die meisten anderen, die ich kenne, bereit sein, sich dafür mehr zu engagieren, als unter Wahrnehmung der ureigensten, einzelbetrieblichen und wirtschaftlichen Interessen.

Mit dieser Tagung soll also geprüft werden, ob der Ökolandbau – und wenn ja unter welchen Bedingungen – eine Gegenkonzept, ein nachhaltigeres Konzept, gar eine notwendige Alternative gegenüber einer hochtechnisierten, einseitig auf Maximalerträge ausgerichteten Landwirtschaft ist.

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein  
Vorstandsvorsitzender BÖLW